

# Ein festlicher Tag in Trogen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **70 (1961)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975029>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# EIN FESTLICHER TAG IN TROGEN

8. April 1961

Wie exotische Blüten am Rande einer unserer Frühlingswiesen sitzen die zwanzig kleinen Tibeter, auf engem Raum zusammengedrängt, zwischen Fenster und Bühne in der Canada-Hall des Gemeinschaftshauses im Kinderdorf Pestalozzi, und ihr Blick mit den darin tanzenden Lichtern heitersten Wahrnehmens schweift über die Bühne mit dem buntfrohen Kinderorchester, in den Saal, wo die langen Reihen der Gäste sitzen, dann, begleitet vom strahlendsten Kinderlächeln, hinüber zu ihrem Heimvater Lama Rakra, von ihm wieder zur Bühne, wo sie, das Orchester ablösend, bald ihre Tänze zeigen werden. Sie tragen ihre heimische Tracht, die schweren Wollgewänder mit dem hellen Schalkragen, das dunkle Haar von einem pelzverbrämten festlichen Hut aus Brokat bedeckt. Denn heute ist ihr Ehrentag. Gäste sind aus nah und fern herbeigeströmt, um an der Einweihung des neuerbauten Hauses «Yambhu Lagang» teilzunehmen, das diese fremdartigen Kinder fortan mit Leben erfüllen werden.

Yambhu Lagang? Fremd klingt dieser Name! Später, vor dem neuen Haus, wird uns erklärt, was dieser ins Appenzellerland verpflanzte Name bedeutet. Yambhu Lagang ist der Name des altertümlichen Palastes des Königs Nyatri Tsenpo. Dieser König lebte im dritten Jahrhundert nach Christus in Chongyey in der Provinz Lhoka, und Chongyey war die frühere Hauptstadt Tibets. Yambhu Lagang gehörte bis zum kürzlichen Einbruch der Chinesen zum Besitz des Klosters Yarlung Chonggye in Süd-Tibet. Der Palast war längst schon zum Heiligtum ernannt und in den letzten Jahrhunderten von unzähligen tibetischen Pilgern als Wallfahrtsort und Tempelstätte besucht worden.

Lama Rakra, der Hausvater des neuen Tibeterhauses in Trogen, übersetzt oder legt den Namen wie folgt aus: Lagang bedeutet Stätte, Yambhu kann entweder als Königin, Prinz oder aber als Philosophie gedeutet werden. Vom alten Palaste Yambhu Lagang stammen die ersten grundlegenden buddhistischen Schriften Tibets, die noch heute Gültigkeit besitzen. Der Name Yambhu Lagang könnte deshalb auch als «Stätte der Weisheit» gedeutet werden.

Es ist der Dalai Lama selbst, der diesen Namen für das Haus in der Schweiz gewählt hat. Unsichtbar ist er während der festlichen Stunden gegenwärtig: im Herzen der Kinder, in den Gedanken der tibetischen Betreuer, in den Liedern, die diese Kinder in frommer Ehrfurcht singen, in seiner Botschaft, die er rechtzeitig nach Trogen gesandt hat. Wir kön-

nen uns ihn in seiner Exilresidenz von Daramshala sehr wohl vorstellen, wie er, in reglos vertiefter Stellung, die Gedanken ins ferne Bergland schickt, wo einige Wenige — ach, wie Wenige! — seines so hart geprüften Volkes eine vorläufige Heimat gefunden haben. Bedeuten seine Worte einen Aufruf an unser Gewissen, die Worte, die er uns in seiner Botschaft übermittelt?:

*«In tiefem Leid muss ich Ihnen sagen, dass Tausende von tibetischen Kindern durch die tragischen Ereignisse in das freundliche Nachbarland Indien geführt werden mussten. Viele von ihnen sind völlig mittellos. Viele haben ihre Eltern und Verwandten verloren. Viele brauchen dringend ärztliche Hilfe und Betreuung. Allen wartet ein trübseliges Dasein, wenn nicht sofort eine günstige Lösung für ihre Erziehung und ihre körperliche und seelische Wiederherstellung gefunden werden kann...»*

*Wie die Schweizer und andere Bergvölker lieben auch wir Tibeter den Frieden und die Freiheit; dies sind auch die Grundprinzipien unserer Religion und Kultur. Ich habe daher volles Vertrauen, dass die tibetischen Flüchtlinge im Pestalozzi-Kinderdorf nicht nur die westliche Denkweise und Lebensart kennenlernen werden, sondern dass sie sich auch die fundamentalen Begriffe und Ideen des Friedens und der Freundschaft zwischen den Nationen zu eigen machen, so dass es ihnen nach ihrer Rückkehr in ihr Land eher möglich sein wird, die verschiedenen Probleme zu lösen...» —*

Die Lieder und Tänze der tibetischen Kinder, auf der Bühne anmutig und in schönster Natürlichkeit dargeboten, atmen die Weite und Einsamkeit des Berglands Tibet, sie zeugen von der tiefen Frömmigkeit seiner Bewohner und ihrer Liebe zum Dalai Lama. So im Liede *Changri Chenpo*, das «Grosser Schneeberg» heisst. Welch eine fremdartige dunkle Melodie, welche von uns zuvor nie gehörten Laute! Uebersetzt erzählen sie:

*Auf dem grossen Schneeberg  
Oh! ye tibetische Brüder  
Geht ein Senge (ein legendärer Schneelöwe)  
ganz allein  
Oh! ye...  
Da ist der Ghangtersi (Schneeberg in West-Tibet),  
der ihn tröstet.*

*Auf dem grossen felsigen Berg  
Oh! ye...  
Fliegt ein einsamer Geier  
Oh! ye...*

Der Geier sollte sich nicht einsam fühlen  
 Oh! ye...  
 Der grosse felsige Berg ist seine Heimat.

Inmitten der Grenzen des grossen Tibet  
 Oh! ye Brüder...  
 Da sind die Menschen allein  
 Oh! ye...  
 Sie sollten sich nicht einsam fühlen  
 Oh! ye...

Da ist Chenresi (der Dalai Lama ist die Reinkarnation des Boddhisattwa Chenresi), auf den man vertrauen kann.

Das Lied zum zweiten tibetischen Volkstanz, den die Kinder vorführen, ist gänzlich dem Tenzin Gyatso, dem Dalai Lama, gewidmet und trägt die Ueberschrift Bhlriyongla, was «Für alle Tibeter» heisst:

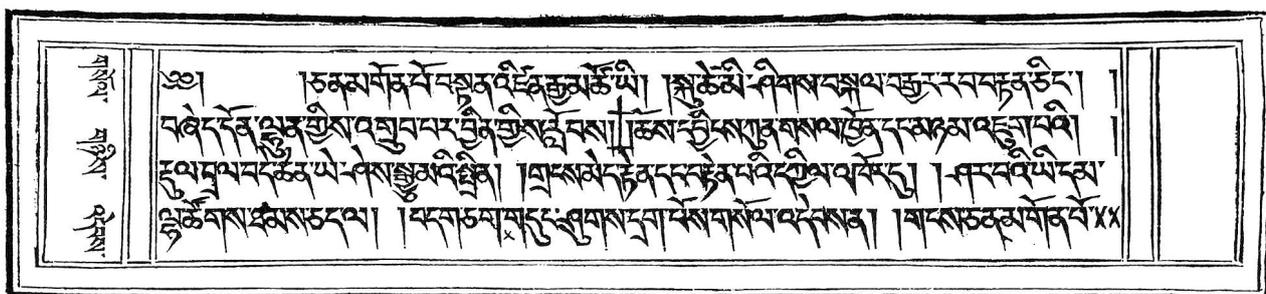
**E**s gibt einen Herrscher für die Tibeter,  
 Der wertvollste Herrscher ist Tenzin Gyatso.  
 Es gibt eine Religion für die Tibeter,  
 Die Wurzel unserer Religion ist Tenzin Gyatso.  
 Die Tibeter haben ein Leben,  
 Das geliebteste Leben ist Tenzin Gyatso.  
 Es gibt eine Aufgabe für alle Tibeter,  
 Die Aufgabe besteht darin, den Rat des Tenzin Gyatso zu befolgen.

Tänze und Lieder besagen, dass der Tibeter nirgends einsam ist. Auch wenn er sich allein glaubt, ist er nicht allein. Denn überall ist Chenresi. Selbst hier im fernen Bergland im Herzen Europas, in der Schweiz. Haben sie ihm nicht über der Schwelle zum neuen Haus ein Bildnis errichtet? Steht nicht in der durchlichteten warmgetäferten Wohnstube ein Altar, um ihm zu dienen? Brennen nicht Lämpchen zu seinen Ehren? Zeugen nicht Bild- und Schriftrollen und kleine Standbilder von der Verehrung, die ihm die so Weitfortgezogenen zollen? Sind sie nicht fest entschlossen, ihm auch hier unerschütterliche Treue zu bewahren?

Worte, Lieder, Tänze, Bewegungen und Gebärden, die kultischen Gegenstände im neuen Haus, all das weist auf das grosse Unennbare, nie Erfassbare, auf das Durchleuchtete und Durchlichtete, dessen eines der Symbole der Dalai Lama ist. Auch die tibetische Fahne, die nun auf erhöhtem Platz an der hohen Stange neben dem neuen Haus von kleinen Tibetern hochgezogen wird — ein erschütternder Augenblick für jene, die das Schicksal des tibetischen Volkes aus dem Bericht des Untersuchungsausschusses der Internationalen Juristenkommission kennen und miterlitten haben — auch diese Fahne weist in Bereiche, die ausserhalb weltlicher Machtentfaltung liegen. Das prächtig bestickte Tuch bedarf der Erklärung:

Der weisse dreieckförmige Grund ist das Symbol Tibets, des Landes mit Schnee und Bergen. Zwei Löwen stellen je die Kraft der Religion und des Gesetzes dar, und die von ihnen gemeinsam gehaltene Kugel bedeutet Friede und Glück als Geschenk der Religion und des Gesetzes. Das Geschmeide über den Löwen umfasst drei Edelsteine: Buddha, die Religion, den Heiligen Orden der Mönche. Die an der Spitze des Dreiecks, des Schneebergs, aufsteigende leuchtendorangefarbene Sonne ist ebenfalls Symbol von Friede und Glück, die durch Religion und Gesetz ins Land Tibet gebracht worden sind. Die zwölf roten und blauen Strahlen bedeuten Licht des Friedens und des Glücks, das sich über die drei Chökhass, also über die drei Hauptprovinzen, die in zwölf Staaten aufgeteilt sind, ergiesst. Die Farben Rot und Blau sind Symbole der beiden Tibet beschützenden Götter.

Während die Gäste im Wohnraum des neuen Hauses auf niederen bunten Kissen sitzen und den von den liebenswürdigen tibetischen Frauen des Hauses ausgeschenkten tibetischen Buttertee trinken und sich mit tibetischem Gebäck bedienen, flattert die Fahne Tibets in dem einem Frühlingsgewitter vorausstürmenden Wind. Und als die ersten Regentropfen aufs ausgetrocknete Erdreich klatschen, eilen die kleinen Tibeter unters schützende Dach «ihres» Hauses, eines Fleckchens Tibet in einem heute noch fremden, morgen aber schon vertraut gewordenen Lande.



Teil einer Schrift aus einem tibetischen Gebetbuch. Ueberreicht am 8. April 1961 anlässlich der Einweihung des Tibethauses im Kinderdorf Pestalozzi, Trogen.